

17.33

Abgeordneter Otto Pendl (SPÖ): Herr Präsident! Herr Bundesminister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Ich habe sehr oft bei Diskussionen, vor allem bei sensiblen Diskussionen, gemeint: Das könnten wir eigentlich auch sachlich diskutieren. Ich stehe nicht an zu sagen, dass heute sachlich diskutiert worden ist. Das sollte man auch sagen.

Herr Bundesminister, danke schön – ich glaube, diese Sonderkommission einzurichten ist die beste Reaktion auf diesen Fall, um den es hier jetzt geht. Aber lassen Sie mich trotzdem zwei, drei Fragen aufwerfen, die mir sehr wichtig erscheinen.

Ich glaube, wir bräuchten diese ganze Diskussion nicht zu führen, mehrere Vorredner haben das schon zum Ausdruck gebracht: Jeder weiß, was ein Touristenvisum ist. Das heißt, nach drei Monaten handelt es sich um einen illegalen Aufenthalt in Österreich. Ich frage mich: Wie war so etwas möglich? – Wir werden es hören. Dann erst stellen sich alle anderen Fragen.

Ich habe es gestern wieder gesagt: Ich habe für so etwas überhaupt kein Verständnis; jede einzelne Straftat ist für mich eine zu viel. Ich habe überhaupt kein Verständnis dafür, dass jemand, der von uns solidarische Hilfe braucht, weil er sein Leben bedroht sieht, dann bei uns eine strafbare Handlung setzt und vielleicht das Leben eines anderen bedroht. Das toleriere ich überhaupt nicht! Ich bin ja froh, dass jetzt etwas geschieht, aber ich bin auch neugierig, wie diese Diskussion laufen wird. Ich habe gestern auch gesagt, dass wir dieses Programm, das wir uns vorgenommen haben, jetzt gemeinsam abarbeiten.

Fest steht: Das Leben ist das höchste Gut. Herr Minister, auch wir beide haben oft darüber diskutiert. Ich weiß schon, dass das Gesetz dementsprechend angepasst worden ist, trotzdem haben wir noch eine ordentliche Schiefelage. Das Auto oder das Brassletl wird in der Gesellschaft höher bewertet als Leib und Leben. Das können wir als Gesetzgeber nicht so hinnehmen, denn – und ich will jetzt nicht unbedingt die Frauen bemühen – jede Person hat ein Leben und eine Gesundheit. Und das muss auf alle Fälle mehr wert sein als jede Sache im Vermögensbereich. Daher sind auch wir hier aufgefordert, dafür zu sorgen, dass diesem Grundsatz entsprochen wird.

Herr Minister! Natürlich weiß ich so wie jeder andere, dass all diese Punkte, die du richtigerweise angesprochen hast, vom Unterbringungsgesetz bis zum Maßnahmenvollzug, wichtig sind. Trotzdem kommen wir um die primäre Frage nicht

umhin: Wie ist es möglich, dass jemand ohne einen aufrechten Aufenthaltstitel so eine lange Zeit bei uns ist?

Dann stellt sich die Frage – und ich bin einer, der das wirklich genau wissen will; schauen wir es uns dann, wenn der Bericht da ist, an –: Welche „Hoppalas“ sind denn dann nachher passiert?, um jetzt nicht den Stab über irgendjemanden zu brechen. Es können ja nicht alle zuschauen! Alle schauen zu, alle wissen es! Du hast, Herr Minister, richtig gesagt, du wirst nicht zum Ausdruck bringen beziehungsweise sagen: Ich bin nicht zuständig. – So ähnlich hast du es gesagt.

Nach der Klärung dieser Frage müssen wir uns weitere Fragen stellen: Was wollen wir? – Erstens wollen wir keine kriminellen Handlungen. Zweitens wollen wir, dass jeder, der da ist, einen Aufenthaltstitel hat. Klar ist: Alle, die keinen Aufenthaltstitel haben – dieser Punkt ist immer wieder von uns gemeinsam diskutiert worden –, muss man irgendwie außer Landes bringen.

Übrigens, die Diskussion, ob die Zuständigen in Kenia gewollt oder nicht gewollt hätten, dass diese Person zurückgeführt wird, brauchen wir nicht zu führen. Da braucht man keine Abschiebung, denn er ist ordentlich ausgereist – ordentlich ausgereist! –, mit einem Visum. Da braucht man gar nicht zu diskutieren, sondern muss nur sagen: Bitte schön, er ist zu uns gekommen, da habt ihr ihn wieder. Da muss man sonst überhaupt nichts tun. Aber das sollte man gleich, wenn das Visum abgelaufen ist, machen und nicht erst Jahre später. Aber ich bin der Letzte, der über irgendjemanden den Stab bricht. (*Abg. Fekter: ... Haftungen dafür!*) Aber sauber sollten wir die ganze Geschichte diskutieren.

Herr Minister, wenn wir aufgrund des SOKO-Ergebnisses wissen, wie die ganze Geschichte gelaufen ist, dann sollten wir wirklich ohne Berührungsängste, ohne da irgendwelche polemischen Geschichten zu erfinden, ganz einfach auflisten: Wo haben wir Handlungsbedarf? – Eines schwingt ja auch noch mit – ich will das jetzt nicht strapazieren, ich verfolge das ja schon seit Jahrzehnten –, nämlich die Frage: Welche Sozialversicherung zahlt was? – Das kennst du ja, das haben wir oft genug miteinander diskutiert. Darüber gab es ja in Wirklichkeit jahrzehntelange Auseinandersetzungen. (*Bundesminister Brandstetter: Aber jetzt machen wir es!*) – Ich freue mich darüber, aber ich sage nur: Darüber haben wir jahrzehntelang diskutiert. Das löst aber leider das Problem nicht.

Ich sage ganz deutlich: Unser gemeinsames Mitgefühl gilt den Hinterbliebenen. Aber diese Geschichte hätte man sich ersparen sollen oder ersparen können. Doch jetzt müssen wir dafür sorgen, dass so etwas nicht mehr passiert. Das andere müssen wir

so schnell wie möglich reparieren, damit so etwas nicht wieder passiert. Ich bleibe dabei: Das Leben ist unser höchstes Gut.

Herr Minister! Ich hatte seinerzeit Verständnis – und ich weiß noch alles, was ich damals gesagt habe –, als wir das Unterbringungsgesetz beschlossen haben. Ich weiß schon, dass man verhindern wollte, dass man alle abschiebt. Das weiß ich schon. Nur: Rede mit allen Experten, welchen Hindernislauf du hast, um zu erreichen, dass du überhaupt jemanden in so eine Einrichtung bekommst!

Das nächste ungelöste Problem, Herr Minister – und du kennst das aus allen anderen Bereichen –, ist jenes mit den Gutachtern, egal, um welche Gutachter es geht. Da gibt es ein riesiges Problem: Auf der einen Seite ist es so – und da müssen wir so ehrlich sein, das zuzugeben –, dass halt alles seinen Preis hat. Ich glaube, du verstehst, was ich meine. *(Zwischenruf des Abg. Auer.)*

Auf der anderen Seite müssen wir uns auch überlegen, ob man sich die Gutachter je nach Richtung vom Markt holt und sie für die jeweiligen Anlässe vereidigt. Dann hat man ein größeres Reservoir oder Listen, die man auflegt. Das kann man ja alles machen. Ich glaube, dass wir auf Dauer mit den Amtssachverständigen und all dem, was wir da aus der Vergangenheit kennen, nicht das Auslangen finden werden. Das geht bis dahin: Du kannst ja nicht einmal lesen! – Das wissen wir ja beide. Daher bitte ich auch, da etwas zu tun, weil diese Gutachten in all diesen Fällen, die wir hier diskutieren, in Wirklichkeit eine Rolle spielen.

Ich wünsche mir nur eines: dass wir in diesem Haus, ausgehend von so einem traurigen Anlass, die Kraft haben, die richtigen Entscheidungen zu treffen, damit so etwas in der Zukunft nicht mehr passiert. Das wird eine interessante Diskussion – interessant jetzt nicht aus Neugier, sondern im sachlich-inhaltlichen Sinn –, die in unterschiedlichen Ausschüssen zu führen sein wird, weil vom Justizausschuss bis zum Innenausschuss mehrere betroffen sind.

Aber ich ersuche darum: Versuchen wir, so wie heute – heute ist es auch gelungen, dass wir sachlich diskutieren –, dieses Werk, das ja schon vorgestellt worden ist, in den nächsten Tagen und Wochen auch parlamentarisch auf den Weg zu bringen, damit es zu einer positiven Beschlussfassung kommt. Ich lade Sie dazu sehr herzlich ein. *(Beifall bei der SPÖ und bei Abgeordneten der ÖVP.)*

17.40

Präsident Karlheinz Kopf: Nächste Wortmeldung: Herr Abgeordneter Schmid. – Bitte.